

# Laibacher Zeitung.



Bräunungspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühren: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Den 31. März 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LIV. Stück der italienischen und das LXXXV. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1904 sowie das IX. Stück der rumänischen, das XI. Stück der ruthenischen, das XII. Stück der rumänischen und ruthenischen, das XIII. Stück der rumänischen, ruthenischen und slovenischen, das XV. Stück der rumänischen und ruthenischen, das XVI. Stück der kroatischen und rumänischen und das XVII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1905 ausgegeben und versendet.

Den 1. April 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

## Nichtamtlicher Teil.

### Kreta.

Aber die Ereignisse auf Kreta gehen der „Pol. Korr.“ aus Athen folgende Mitteilungen zu: Bisher scheint es bloß zu einem einzigen Zusammenstoß zwischen der Gendarmerie und den Aufständischen gekommen zu sein. Eine größere Abteilung kretischer Gendarmerie, welche den Befehl erhalten hatte, bis Therissa vorzurücken, stieß auf die Vorposten der Malkontanten. Die Vorposten gaben Schüsse ab, wobei ein Gendarm schwer, ein anderer leicht verwundet wurde. Die Gendarmerie zog sich hierauf zurück. Anlässlich dieses Zwischenfalles richtete das Komitee der Aufständischen an die Verwaltungsräte (Minister) in Kanea ein Schreiben, in welchem ausgeführt wird: Es könne der Regierung nicht unbekannt sein, daß seit langem auf ganz Kreta eine Bewegung entstanden sei, um den Mächten die Notwendigkeit einer endgültigen Lösung der kretischen Frage dringend nahezu legen. Demgemäß hätten die Notabeln der verschiedenen Provinzen der Insel beschlossen, nach Therissa zu ziehen, nicht um den bloßen Wunsch nach der Union auszusprechen, sondern um die Vereinigung mit Griechenland zu proklamieren. Der jüngste, traurige Zwischenfall sei ohne die Absicht der Leiter der Bewegung erfolgt. Die Vorposten der Malkontanten hätten

dem Kommandanten der fünfzig Mann starken Gendarmerie-Abteilung eröffnet, daß nicht mehr als fünf bis zehn Gendarmen Therissa betreten dürften. Der Kommandant habe jedoch mit seiner gesamten Mannschaft den Zutritt erzwingen wollen und dadurch den Zusammenstoß provoziert. Hoffentlich sei dies das erste und das letzte Bruderblut gewesen, welches in dem begonnenen Kampfe für die vollständige Erfüllung der nationalen Sehnsucht vergossen wurde. Das Schreiben trägt die Unterschriften der Mitglieder des „Komitees“: Eleutherios, Beniselos, K. Fumis, G. Fumis, K. Manos, Basilios Skulas, Michael Sakalabanakis, Emanuel Muntakis.

Die Malkontanten haben erklärt, daß sie keinen revolutionären Schritt gegen die bestehenden Behörden unternehmen wollen: zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurde ein leitendes Komitee mit dem Geistlichen Papagiannakis als Präsidenten eingesetzt. Nach dem „Neon Asty“ hat die kretische Gendarmerie den Befehl erhalten, auf die Malkontanten nicht zu feuern, so lange sich diese auf bloße Versammlungen und Beschlusfassungen beschränken.

Eine Deputation mohammedanischer Notabeln Kretas erschien im Palais des Prinzen-Oberkommissärs und bat um Schutz gegenüber eventuellen Gefahren, die sich aus den jetzigen Ereignissen ergeben könnten. Der Adjutant des Prinzen, Lebessis, beruhigte die Mohammedaner mit der Versicherung, daß sie nichts zu fürchten hätten, da es sich um eine bloße Partei-Agitation handle.

Die vom Oberkommissär Prinzen Georg am 12./25. März erlassene Kundgebung an das kretische Volk lautet wie folgt:

„Kreter! Die ungezügliche Bewegung, zu welcher einige Guerere Landsleute am 10./23. März geschritten sind und deren unmittelbares Ergebnis, die ungerechte Verwundung zweier schuldloser Soldaten bei Ausübung ihrer Pflicht, haben mein Herz mit tiefer Betrübnis erfüllt, wie das Herz eines jeden, der aufrichtig um das Land besorgt und der nationalen Idee treu ergeben ist. Unter dem Vor-

wande dieser nationalen Idee haben die Urheber der Bewegung viele Unschuldige irregeleitet. Deshalb drängt es mich, Euch allen zu raten, daß Ihr in der gesetzlichen Haltung verharret, von der Ihr bis zum heutigen Tage so viele deutliche Beweise abgelegt habt. Die Verführten aber sollen ruhig an ihren häuslichen Herd zurückkehren. Die nationale Sache wird nicht gefördert, sondern ernstlich gefährdet durch gegen die Ordnung gerichtete und dem Gesetze widerstrebende Bewegungen, deren Folgen nicht nur bedauerlich, sondern schädlich für das Vaterland und in vielfacher Beziehung verderblich für das Land sein können. Indem ich an Eueren Patriotismus und gesetzlichen Sinn appelliere, bin ich überzeugt, daß Ihr auf meine Stimme hören und Euch der Achtung würdig zeigen werdet, die Ihr Euch bei den Mächten und in der zivilisierten Welt überhaupt erworben habt.“

Die bemerkenswertesten Stellen des von den Aufständischen an die Kreter erlassenen Aufrufs lauten:

Unsere Hoffnungen auf die Vereinigung mit Griechenland wurden getäuscht und die Kämpfe des kretischen Volkes führten zur Errichtung einer Regierung, welche unter der Form eines Provisoriums dauerhaft zu werden sucht. Daher ergeht jetzt der Ruf des Vaterlandes an alle seine ehrenhaften Söhne, auf daß wir jenes geheiligte Programm, das uns unsere Väter hinterließen, fortsetzen. Kreta war und ist ein untrennbarer Bestandteil Griechenlands und unser Kampf für diese nationale Idee kann nur mit der Vereinigung Kretas mit Griechenland als beendet betrachtet werden. Im Namen aller unserer im Befreiungskampfe gefallenen nationalen Märtyrer appellieren wir an alle, damit sie herbeieilen und uns stärken in dem heiligen Kampfe, indem wir das provisorische Regierungssystem für aufgehoben erklären, das uns von unserem national-politischen Ziele entfernte, und zum Herrscher unseres griechischen Landes Se. Majestät den König der Hellenen, Georg I., proklamieren.

## Feuilleton.

### Der Schnellzug der Zukunft.

Von Jules Verne.\*

„Achtung!“ rief mein Begleiter, „hier ist eine Treppe.“  
Ich stieg die Treppe hinunter und befand mich in einem langgestreckten Saal, der hell erleuchtet war durch eine Anzahl elektrischer Lampen mit blendend strahlenden Reflektoren. Es herrschte in diesem Saale eine tiefe, feierliche Stille. Keine Menschenseele war zu sehen. Wo war ich? Was wollte ich hier? Wer war nur mein geheimnisvoller Begleiter? Alle diese Fragen, die ich mir stellte, blieben ohne Antwort.

Wir gingen noch einige Zeit durch dunkle Gänge, stiegen Treppen hinab, kamen von einem Raum in den anderen durch metallene Türen, die schwer hinter uns zufielen.

„Sie denken sicherlich darüber nach, Herr Verne, in wessen Hände Sie eigentlich gefallen sind, nicht wahr?“ nahm mein Führer das Wort. „Sie gestatten deshalb, daß ich mich Ihnen vorstelle: ich bin der Colonel Pierce.“

„Sehr angenehm. Aber wo bin ich hier?“  
„Hier? Sie sind in Boston, in Amerika, in einer der Stationen.“

„Stationen? Was für Stationen?“  
„Ja, in der Station der Boston-Liverpool-Pneumatic Tubes-Company.“ Und mit einer erklärenden Handbewegung wies der Colonel auf zwei lange, nebeneinander liegende eiserne Cylinder hin,

\* Es ist dies eines der letzten Arbeiten des jüngst verstorbenen berühmten Autors.

deren Öffnungen von etwa anderthalb Meter Durchmesser aussahen wie die Eingänge zu zwei kleinen Tunneln. Ich betrachtete mit Erstaunen diese riesigen eisernen Röhren, die in einer festen Mauer zu verschwinden schienen.

Mit einem Male ging mir ein Licht auf.

Vor einiger Zeit hatte ich in amerikanischen Zeitungen gelesen, daß ein gewisser Colonel Pierce sich als Erfinder einer neuen Verbindung zwischen der alten und der neuen Welt angemeldet hatte. Dieser stolze Erfinder wollte nämlich den Riesenplan zur Ausführung bringen, Europa und Amerika durch zwei unterirdische Tunneln zu verbinden. Denselben Herrn Pierce hatte ich also vor mir. In Gedanken las ich noch einmal die Einzelheiten jener Artikel durch und mir schossen wieder die ungeheuren Zahlen durch den Kopf, von denen dort die Rede gewesen war. Sechszehnhunderttausend Kubikmeter Stahl zu einem Gesamtgewicht von dreizehn Millionen Tonnen; zweitausend Schiffe von je zweitausend Tonnen, welche dreihundertmal die Reise zwischen Europa und Amerika unternehmen mußten, um das Material nach den beiden Hauptschiffen zu bringen, die an der amerikanischen und englischen Küste stationiert waren und auf denen sich die beiden äußeren Enden des anzulegenden Eisentunnels befanden. Dieser Tunnel sollte aus aneinander geschraubten Stücken von drei Meter Länge bestehen, während das Ganze in ein dreifaches Netzwerk von Stahl und in einen Mantel von guttaperchaartigem Stoff eingehüllt war.

In diesen Riesenröhren nun sollte eine Reihe Waggons angebracht werden, die durch künstlichen Luftdruck, ähnlich wie die Gegenstände in einer Rohrpost, fortbewegt wurden. Im Vergleich zu den jetzigen Eisenbahnwagen waren diese Waggons ein

großer Fortschritt. Vor allen Dingen fiel das ermüdende Schüteln weg, und was die Preise anlangt, so waren diese wegen der Einfachheit der Fortbewegung von einer fabelhaften Billigkeit. Und bezüglich der Schnelligkeit stand die neue Erfindung unerreicht da. Bei der Vorzüglichkeit der Einrichtung war es möglich, zehnhundertundsechszig Kilometer in einer Stunde zu durchfliegen.

Dies alles trat mir nach und nach vor Augen. Und dieses so gewaltige, ans Unglaubliche grenzende Unternehmen war nun Wirklichkeit geworden. Die beiden Röhren sah ich da vor mir. Und doch war es mir nicht möglich, mich von der Wirklichkeit dessen zu überzeugen. Mochte es auch Tatsache sein, daß die Tunneln fertig waren, so konnte ich doch nie und nimmer annehmen, daß darin Menschen die ungeheure Entfernung zwischen Amerika und Europa zurücklegen würden. Vor allem schien es mir unmöglich, einen Luftstrom von solcher Stärke und solcher Länge ins Leben zu rufen.

Dieses Bedenken äußerte ich auch unumwunden meinem Begleiter, dem Colonel Pierce.

„O, ich bitte Sie“, antwortete dieser, „nichts ist leichter als das; wir haben dazu nur die genügende Anzahl Blasebälge nötig, ähnlich denen, die man bei den Hochöfen verwendet. Dadurch wird die Luft, wenn ich mich so ausdrücken darf, mit grenzenloser, ungeahnter Gewalt fortgetrieben: und durch diesen Orkan von ungeheurer Schnelligkeit mitgeschleppt, wird unser Zug die viertausend Meilen, die zwischen Boston und Liverpool liegen, in zwei Stunden und vierzig Minuten zurücklegen, also fast mit der Schnelligkeit einer Kanonenkugel.“

„In zwei Stunden und vierzig Minuten?“  
wiederholte ich, vor Staunen fassungslos.

(Schluß folgt.)

## Mazedonien.

Das „Fremdenblatt“, auf die letzte Rede des Marquis of Lansdowne über die mazedonischen An gelegenheiten zurückkommend, führt aus, der eng lische Minister des Äußern widerlegte das Gerücht, daß die englische Regierung ein vereinzelt Vor gehen beabsichtigt, ebenso wie er die Auffassung wi derlegte, daß sie die bisherigen Erfolge der Reform aktion als unzugänglich erachte. „Marquis of Lans downe meint, es solle eine internationale Kontrolle über die Finanzen in den Reformprovinzen geübt und die Einkünfte sollten für die Lokalbedürfnisse, und zwar ausschließlich für die nichtmilitärischen, verwendet werden. Bekanntlich sieht auch das Pro jekt Österreich-Ungarns und Rußlands eine Kon trolle, und zwar durch den Generalgouverneur, durch Organe der Ottoman-Bank und durch die Zivilagenten vor, und es gehört zu seinen Grund zügen auch die Verwendung der Einkünfte zu Lokal bedürfnissen, wengleich davon die militärischen nicht ausgenommen sind, da diese Ausgaben, deren Höhe hauptsächlich durch den Aufstand verursacht ist, mit den notwendigen Zwecken der Provinzial verwaltung eng zusammenhängen. Lord Lans downe findet, daß das Projekt der Ententemächte „einige gute Züge“ enthalte, aber, da es den Orts behörden nur die Ablieferung der Überschüsse auf erlegte, unvollkommen sei und stößt sich auch daran, daß die dauernde Kontrolle durch die Zivilagenten eine Verlängerung des Mandats der beiden Mächte voraussetzt. In dem, was administrativ die Haupt sache ist, nämlich darin, daß die Einnahmen und Ausgaben ordnungsmäßig budgetiert und kontrol liert werden, stimmen die Vorschläge der beiden Ententemächte mit den Wünschen der englischen Re gierung jedenfalls überein; allerdings hat dann Marquis of Lansdowne noch einen dritten Wunsch geäußert: die Ausdehnung der Finanzreform auf das Vilajet Adrianopel. Die Rede des englischen Ministers des Äußern wird in Konstantinopel wieder einmal darüber belehren, wie verfehlt es ist, die Reformaktion durch passiven Widerstand auf halten oder durch Scheinzugeständnisse umgehen zu wollen. Der Sultan kann aus dieser Rede ersehen, daß unter den Momenten, die seine Situation er leichtern, in erster Reihe gerade jene Fortschritte stehen, die trotz seines Widerstandes erzielt worden sind. Für Europa aber ist es eine Beruhigung, daß eine Sonderaktion Englands nicht geplant ist und daß die Bemühungen des Londoner Kabinetts nur darauf gerichtet sind, auch die anderen Mächte für seine auf Erweiterung und Vertiefung der Kontroll aktion gerichteten Pläne zu gewinnen.“

## Politische Uebersicht.

Laibach, 4. April.

Aus Prag, 3. April, wird gemeldet: Der Boll zugsausschuß der tschechisch-radikalen Staatsrechtler hielt gestern eine Beratung über den böhmischen Landtag ab. Man beschloß, zu erklären, daß es ein großer nationaler Fehler war, im Reichsrate die tschechische Obstruktion aufzugeben, in einem

## Familie Hormann.

Roman von Alexander Römer.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jetzt freute sie sich ehrlich, und ihre Augen sprachen das auch aus, na, und die seinen — es war doch wohlthuend zu sehen, wie sie strahlten, und zu wissen: das gilt dir.

Sie gab sich sehr aufgeräumt, sie wollte um keinen Preis ihre Befangenheit, ihr Einsamkeits gefühl sich merken lassen.

Sa, da ordneten sich schon die Paare, um zu Tisch zu gehen! Die Herren schlängelten sich eifertig zwischen dem Gewirr der Damenschleppen hindurch, suchten die ihnen bestimmte Dame, und allmählich leerte sich der Empfangsalon.

Tante Gilly rauchte mit hochrotem Kopfe heran.

„Ach so — dein Herr hat dich schon gefunden — guten Tag, Herr Langmark — ihr sitzt da ganz unten — ich hab' mir vorhin die Tischordnung ange sehen — wir sind sehr weit von einander, Kind, Mercedes weiß ja immer alles so hübsch einzurich ten.“

Die Tante war aus dem Häuschen, das merkte Klara sofort, und auch ihr gab es einen Stich.

Also Herr Langmark war ihr Tischnachbar, und sie saßen da unten am letzten Ende.

Hatte sie im stillen gehofft, Enrico werde sie führen? Nein, sie hatte das gar nicht annehmen

Zeitpunkte, wo sich das gesamte Reich in Verfas sungenwirren befinde. Um so mehr müsse man es als ein Verbrechen ansehen, wenn die Czechen die Zustimmung der Deutschen durch irgend welche Zu geständnisse erkaufen würden.

Die Absicht der bulgarischen Regierung, im Mai eine außerordentliche Sobranjesje sion einzuberufen, nimmt greifbare Gestalt an. Nach offiziellen Angaben soll diese Tagung lediglich die Erledigung der Vorlagen für den Bau der be reits im Offertwege ausgeschriebenen Bahnlirien Radomir-Küstendil-türkische Grenze und Tirnova-Trewna-Borustica zum Zwecke haben.

Die Partei der französischen Intransigenten hat, wie man aus Rom schreibt, der In de g - R o n g r e g a t i o n einen vor kurzem in einer französi schen Revue veröffentlichten Aufsatz des Abbé Loisy angezeigt, der die Sendung des heiligen Johannes des Täufers interpretiert. Man glaubt jedoch in vatikanischen Kreisen nicht, daß dieser Anzeige Folge gegeben wird, da man einsieht, daß unter den ge genwärtigen Verhältnissen eine neuerliche Verurtei lung des Abbé Loisy in Frankreich einen peinlichen Eindruck hervorrufen müßte und von den Gegnern des Katholizismus kräftig ausgebeutet würde. Die Mehrheit der Mitglieder der Bibelkommission ist demnach gegen die Verurteilung. Es ist von Inter esse, bei dieser Gelegenheit zu beobachten, daß die Kommission für Bibelstudien zu liberaleren Ideen gelangt ist und daß sie mit allen ihren Sympathien den Vertretern der fortschrittlichen Schule der Egrese zuneigt. Sie befindet sich in dieser Beziehung sogar im Widerspruche mit dem Papste, der sich wohl in Sachen der kirchlichen Verwaltung radi kalen Reformen günstig zeigt, hinsichtlich der Dogmen und der kirchlichen Doktrin jedoch einen geradezu intransigenten orthodoxen Standpunkt einnimmt. Der erwähnten Kommission ist denn auch vom Papste die Veröffentlichung des Ergebnisses ihrer Arbeiten während der letzten zwei Jahre, wel ches in fortschrittlichem und liberalem Sinne gehalten ist, nicht gestattet worden.

In bezug auf die seit kurzem erörterte Even tualität der Erweiterung des englisch-japa nischen Bündnisses zu einer Defensivallianz wird, wie man aus London meldet, in den maß gebenden Kreisen beider Staaten bisher absolute Zurückhaltung beobachtet. Diese Reserve erscheine begreiflich, da der Vertrag erst in zwei Jahren ab läuft und der offizielle Kündigungstermin, dessen Herannahen dieser Frage Aktualität verleihen könnte, erst im Frühjahr 1906 eintritt. Was jedoch die allgemeine Stimmung gegenüber dem ange den teten Pläne betrifft, so siehe es fest, daß das Ver tragsverhältnis zwischen den beiden Mächten bis her in jeder Richtung nur lebhafte Befriedigung hervorgerufen hat. Das Bündnis sei nicht nur von beiden Regierungen durchwegs als opportun er kannt worden, sondern habe bei den beiden Völkern ungewöhnliche Popularität erlangt. Jede Anregung zur Vertiefung und Erweiterung der Allianz dürfte daher, ganz abgesehen von den offenfundigen poli tischen Gründen, in Japan wie in England ein stimmigen Beifall finden. Die Frage sei jedoch zur

können, er hatte heute Verpflichtungen, recht lästige vielleicht — aber da waren eine Menge junger Her ren — in anderer Stellung —

Herr Langmark preßte ihren Arm in den sei nen. „Wie glücklich bin ich!“ flüsterte er.

Ja, natürlich, der Gute war glücklich, und sie durfte nichts von ihren Gefühlen verraten. Viel leicht wandte sich das Blatt noch einmal.

Sie plauderte anscheinend ganz vergnügt.

Wo war denn Enrico? Ach — da in der Mitte des rechten Flügels der in Hufeisenform gedeckten Tafel. Sie konnte schräg hinauf ihm ins Gesicht sehen, und er ihr. Er präsiidierte an diesem nur von der Jugend besetzten Tische.

Er grüßte jetzt herzlich herüber — sie kannte seine Miene ziemlich genau — es schien ihn zu verwundern, sie da unten zu finden, seine Augen schweiften zur Mama hin, welche aber völlig in Anspruch genommen war, und dann grüßte er sie noch einmal und hob sein Glas ihr entgegen.

Sie dankte — die Entfernung zwischen ihnen war recht groß — aber es war hübsch von ihm, diese Zeichen seiner Aufmerksamkeit für sie zu geben — er war hier ja heute unbedingt die Hauptperson. Ihr Nachbar war schweigsam geworden.

„Don Enrico bedauert es, Sie nicht in seiner Nähe zu haben“, sagte er bedrückt.

Sie lachte ihr kleines, klingendes Lachen.

„Fällt ihm gar nicht ein, er ist lebenswür dig gegen alle Welt.“

„Beurteilen Sie ihn auch so?“

„Gewiß! Ich bitte Sie, ein so verwöhnter Mensch, der muß doch eitel werden; er weiß genau,

Zeit noch nicht aktuell und könne somit in bezug auf die eventuelle, von der ganzen Welt herbeige wünschelte Beilegung des ostasiatischen Konflikts nicht in Betracht kommen, wie dies mehrfach angenom men worden ist.“

## Tagesneuigkeiten.

— (Es reicht noch!) Wie man weiß, rechnet man mit einer Erschöpfung der Kohlengruben der Erde in absehbarer Zeit, was gleichbedeutend sein würde mit dem Ende des Zeitalters des Dampfes. Daß damit zugleich die Hauptgrundlage unserer heu tigen Industrie fallen würde, braucht wohl nicht weiter auseinandergelegt zu werden. Es ist daher verständ lich, daß man bestrebt ist, sich zu vergewissern, wie groß eigentlich das Vermögen an „schwarzen Dia mantem“ ist, welches man zu verzehren hat, und daß man gewissermaßen eine Inventur aufnimmt. Aus diesem Grunde und wegen der Befürchtung, der schnell zunehmende Ausbau der Kohlenfelder könne zu einem baldigen Aufbrauch der Kohlenstätte führen, wurde, wie die „Marine-Rundschau“ mitteilt, im vorigen Jahre in England die Einsetzung einer Untersuchungs kommission veranlaßt. Diese hat jetzt ihren Bericht veröffentlicht. Nach ihm enthalten die bereits unter suchten und abbaufähigen Kohlenfelder — Felder bis zur Tiefe von 400 Fuß und von einer Mindesttiefe von 1 Fuß — 100.914.668.167 Tonnen Kohle. Der Bestand in größeren Tiefen als 400 Fuß beläuft sich auf 5.239.433.980 Tonnen. Dabei beträgt die jährliche Ausbeute jetzt etwa 230 Millionen Tonnen. Diese hat in den letzten Jahren um 2½ Prozent zugenommen, während in der Ausfuhr eine Zunahme von 4½ Per zent zu verzeichnen ist. Sollten die obigen Zahlen den tatsächlichen Bestand richtig angeben — an diesem Mindestbestand ist wohl nicht zu zweifeln —, so wäre England bei der jetzigen jährlichen Ausbeute noch ein knappes Jahrtausend lang in der glücklichen Lage, für sich und seine ausländischen Kunden den so über aus wichtigen Brennstoff zu liefern.

— (Abenteuer eines Wettläufers.) Eine unliebsame Unterbrechung hat plötzlich die Ban derschaft des Gastwirtes Calber Marcella aus Hull in England genommen, der eine Wette geschlossen hatte, daß er 5000 (englische) Meilen in 200 Tagen marschieren werde. In Bolderand traf ihn diesertage ein Mißgeschick. Sein Hund, der ihn begleitet, sprang unter eine Kette Knaben und biß einen von ihnen ins Bein. Marcella sollte dafür eine Strafe zahlen, hatte aber das Geld nicht und wurde deshalb in Haft ge nommen. Vor den Magistratsbeamten geführt, bat er beweglich, ihn ziehen zu lassen. Er habe bereits 4500 Meilen seiner Tour glücklich zurückgelegt und habe nur noch 30 Tage, um die fehlenden 500 Meilen zu vollenden. Andernfalls verlöre er die gewetteten 20.000 Mark. Sein vierfüßiger Begleiter sei ihm von Lord Lonsdale zur Reise geschenkt worden. Die Kna ben hätten das Tier schwer gereizt. Er wolle gern später bezahlen, jetzt habe er kein Geld. Er dürfe, den Bedingungen der Wette zufolge, kein Geld bei sich füh ren, dürfe auch weder borgen, betteln noch stehlen, ebensowenig vom Hause sich etwas schicken lassen. Seine Vorstellungen halfen ihm nichts. Der Richter sah

wie hoch jeder freundliche Blick von ihm tarziert wird.“

„Das freut mich, daß Sie so viel Klarheit des Urteils besitzen“, sagte Herr Langmark mit tiefem, befreiendem Atemzuge.

„Haben Sie mich für dumm gehalten?“ fragte sie neckisch.

„O, Fräulein Hormann!“

Seine Miene sagte genug, sie konnte zufrieden sein.

Sie schlug nun so viel Vergnügen wie möglich aus der Tischitzung heraus. An ihrer anderen Seite saß ein junger, blonder Referendar, ein ganz ab sturfer Mensch, von dem sie nichts wußte, dem sie auch wenig Beachtung schenkte, aber Langmark war sehr nett und — völlig in ihrem Bann. Das machte immerhin Spaß.

Dazwischen gab es allerlei kleine Augenspiele zwischen ihr und Don Enrico bei jedem Toast, und einmal beobachtete sie, wie er den Lohndiener bei einer besonderen Delikatesse anwies, ihr zum zwei tenmale davon zu bieten. Er behielt sie im Auge, er gedachte ihrer.

Sie nippte aus ihrem Sektglase, sie naschte von den Konfitüren, sie lachte, plauderte und sah rei zend aus — das Bewußtsein blieb ihr.

Nach Tische gab es ein großes Gewirr. Lang mark wich nicht von ihrer Seite; ihr hätte es jetzt ganz lieb gewesen, ihn abzuschütteln. Im erleuch teten Garten war es wunderschön. Da promenier ten die Paare und jetzt fanden sie auch den Papa und die Tante. Herr Langmark konnte nicht anders als sich empfehlen. (Fortsetzung folgt.)

keinen Ausweg für ihn aus dem Dilemma, bedauerte den armen Mann sehr, ließ ihn aber wieder in die Zelle abführen. Dort hat er nun schon drei Nächte verbracht. Wenn ihm nicht ein freiwilliger Wohltäter zu Hilfe kommt, geht seine Bette in letzter Stunde verloren.

(Ein Damenkommerz.) Über ein eigenartiges Fest wird aus Köln berichtet: Es war ein Kommerz von ganz besonderem Schlage. Damen waren es, die zu ihm eingeladen hatten, und auch die weitaus größte Zahl der Teilnehmenden gehörte dem weiblichen Geschlechte an. Die wenigen Vertreter der Männerwelt vermochten das anmutige Bild der Korona nicht wesentlich zu stören. Und die zweite Eigentümlichkeit dieses Kommerzes war die vollkommene Alkoholfreiheit. Lange Reihen von Tassen zierten die blumengeschmückten Festtafeln. Gewaltige Kaffeekannen schier unererschöpflichen Inhaltes kreisten umher; aus Blättern und Blüten ragten ganze Berge von Kuchen und Torten empor. Es war ein Abiturientinnenkommerz. Die fünf Schülerinnen, die in den Privatklassen des Kölner Vereins „Mädchengymnasium“ vorbereitet und nach dem Examen mit dem Zeugnis der Reife zur Universität entlassen worden waren, hatten ihn veranstaltet, um noch einmal mit ihren Lehrern, Lehrerinnen und Mitschülerinnen einige fröhliche Stunden zu verleben. Was da an Geist und Witz zutage trat, braucht den Vergleich mit den Leistungen des starken Geschlechts auf diesem Gebiete nicht zu scheuen. Und wer da behauptet, daß der humanistische Bildungsgang sich wie Mehltau auf die Fröhlichkeit und Harmlosigkeit der Mädchenherzen lege, den hätte dieses Fest eines Besseren belehren können. Ein flottes Tänzchen beschloß die schöne und wohlgefundene Feier.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Sribar 24 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokoll wurden die Gemeinderäte Senig und Dr. Triller nominiert.

Zu Beginn der Sitzung machte der Bürgermeister die Mitteilung, daß der hiesige Handelsmann Herr Heinrich Kenda anlässlich des 25jährigen Bestandes seiner Handelsunternehmung für den städtischen Armenfond den Betrag von 1000 K gewidmet habe. Von kleinen Anfängen sei dieses Handelshaus zu seiner heutigen Bedeutung gediehen und der Begründer derselben habe der Stadt und seiner Bevölkerung durch die namhafte Spende in sinniger Weise seinen Dank abgestattet. Die Mitteilung des Bürgermeisters wurde mit Bravourufen zur Kenntnis genommen, desgleichen die weitere Mitteilung, daß ein Wohltäter, der nicht genannt werden will, für die städtischen Armen den Betrag von 500 K gespendet habe.

Der Vorsitzende gab weiters bekannt, daß ihm seitens der städtischen Beamtenschaft ein von allen Beamten mit Ausnahme des Magistratsdirektors Boncina unterzeichnetes Promemoria überreicht worden sei, worin unter Hinweis auf die prekäre Lage der Beamtenschaft und auf die notorische Teuerung in Laibach die Bitte um entsprechende Aufbesserung der Bezüge zum Ausdruck gebracht wird. Der Bürgermeister anerkannte, daß die Wünsche der städtischen Beamtenschaft zum größten Teile gerechtfertigt seien, erklärte jedoch der Deputation, die ihm die Wünsche der Beamtenschaft zur Kenntnis brachte, daß die derzeitige finanzielle Lage der Stadtgemeinde für eine neuerliche Gehaltsregulierung der städtischen Bediensteten nicht günstig sei, zumal die jüngste Gehaltsaufbesserung erst im Jahre 1898 durchgeführt wurde, und sprach der Abordnung gegenüber schließlich seine Überzeugung aus, daß die Gemeindevertretung, sobald die finanzielle Lage der Kommune dies gestatten sollte, aus eigener Initiative der Frage der Gehaltsaufbesserung für die städtischen Beamten näher treten werde. Die Abordnung habe sich mit dieser Aufklärung zufrieden gegeben. Der Bürgermeister schloß seine Mitteilung mit der Erklärung, daß das Promemoria dem heutigen Sitzungsprotokolle beigegeben werden wird.

Gemeinderat Dr. Kusar stellte mit Bezug auf diese Mitteilung des Bürgermeisters den Antrag auf Verlesung des Promemoria, da ja dem Gemeinderate doch die Wünsche der städtischen Beamtenschaft bekannt gemacht werden müssen. Bei der Abstimmung blieb jedoch dieser Antrag in der Minorität.

Vor Übergang zur Tagesordnung brachte Gemeinderat Dr. Majaron einen Dringlichkeitsantrag ein, betreffend die Verlängerung der Steiner Lokalbahn bis zu einem Punkte der Linie Cilli-Wöllan sowie die Verlängerung der Oberlaibacher Lokalbahn bis Idria. In meritorischer Begründung seines Antrages hob Redner hervor, daß die Frage der zweiten Eisenbahnverbindung mit Triest in einer Weise

gelöst worden sei, die für das Kronland Krain nicht besonders günstig genannt werden könne, indem die neue Bahn nur die Peripherie unseres Landes berühre und einen großen Teil des Verkehrs von Laibach abziehen dürfte. Zwar habe die krainische Landesvertretung schon vor Jahren beschlossen, der Ausgestaltung des Eisenbahnwesens im Lande eine intensivere Aufmerksamkeit zuzuwenden, doch sei dieser Beschluß durch die andauernde Obstruktion im Landtage illusorisch gemacht worden, weshalb es Pflicht der interessierten Vertretungen und insbesondere der Landeshauptstadt Laibach sei, ihre Stimme zu erheben. Um die ungünstigen Folgen, welche die zweite Bahnverbindung mit Triest für Laibach haben muß, nach Möglichkeit zu paralysieren, müsse zunächst der Ausbau, bezw. die Verlängerung der Steiner und der Oberlaibacher Bahn angestrebt und so eine dritte Verbindung der nördlichen Provinzen mit dem Süden Österreichs ermöglicht werden. Allerdings müßte auch die Teilstrecke Laibach-Bresowitz der Oberlaibacher Linie von der Südbahn unabhängig gemacht werden und eine eigene Trasse erhalten. Diese dritte Verbindung mit Triest wäre auch von hoher strategischer Bedeutung und sei es daher zu hoffen, daß die maßgebenden Kreise der Herstellung derselben eine kräftige Förderung werden angedeihen lassen. Gemeinderat Dr. Majaron stellte schließlich den Antrag, daß der Stadtmagistrat beauftragt werde, eine diesbezügliche Petition auszuarbeiten und bei den kompetenten Faktoren in Vorlage zu bringen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Gemeinderat Dr. Triller brachte einen Dringlichkeitsantrag in betreff der Ausgestaltung des Laibacher Südbahnhofes ein. Redner referierte den bereits bekannten Leidensgang dieser Frage und kam zu dem Schlusse, daß die Südbahn überhaupt nicht geneigt sei, die unhaltbaren Verhältnisse auf ihrem Bahnhofe in Laibach einer entsprechenden Sanierung zuzuführen. Die Vertretung der Landeshauptstadt müsse daher gegen das Vorgehen der Südbahn energisch protestieren und an das k. k. Eisenbahnministerium appellieren, damit dasselbe die Verwaltung der Südbahn zur Abstellung der unhaltbaren Verhältnisse auf dem Laibacher Südbahnhofe mit allem Nachdruck verhalte. Der Bürgermeister aber sei zu beauftragen, im Verein mit dem Reichsratsabgeordneten für Laibach die dringliche Ausgestaltung des Südbahnhofes zu urgieren und über den Erfolg seiner Intervention in der nächsten Gemeinderatsitzung Bericht zu erstatten.

Bürgermeister Sribar bemerkte, daß nach eingeholten Informationen die Südbahn in betreff des Laibacher Bahnhofes dem k. k. Eisenbahnministerium ein Projekt bereits vorgelegt habe, daß dieses Projekt jedoch bloß das Aufnahmgebäude für den Personenverkehr betreffe; bezüglich der weiteren Ausgestaltung des Bahnhofes wolle die Südbahnverwaltung erst den Effekt abwarten, welchen die zweite Eisenbahnverbindung mit Triest für die Verkehrsverhältnisse auf dem hiesigen Bahnhofe zur Folge haben werde, und wolle von dem Resultate desselben ihre weiteren Entschlüsse abhängig machen. Im übrigen werde der Bürgermeister in der nächsten Session des Staatseisenbahnrates in dieser Angelegenheit entsprechende Anträge stellen und das Interesse der Teilnehmer an der im kommenden Monat in Laibach zusammentretenden Konferenz der österreichischen Eisenbahninspektoren auf die Zustände auf dem hiesigen Südbahnhofe zu lenken suchen.

Bei der hierauf folgenden Abstimmung wurde die vom Gemeinderate Dr. Triller beantragte Resolution einstimmig angenommen.

Es wurde sodann zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Namens der Finanzsektion berichtete Gemeinderat Seneković über den Rechnungsabluß der städtischen Sparkasse für das Jahr 1904. Indem wir uns vorbehalten, auf diesen Gegenstand näher zurückzukommen, bemerken wir an dieser Stelle, daß der gesamte Geldverkehr im abgelaufenen Jahre sich auf 28,109.691 K 27 h belief und gegen das Vorjahr eine Steigerung von 6,081.034 K 17 h aufzuweisen hat. Der Reingewinn pro 1904 beziffert sich auf 72.673 K 49 h. Der Rechnungsabluß wurde zur Kenntnis genommen und dem Verwaltungsrate das Absolutorium erteilt. Gleichzeitig wurde dem Verwaltungsrate sowohl als auch der Beamtenschaft für die erspriessliche Tätigkeit der Dank ausgesprochen und beschlossen, dem gewesenen Präsidenten Baso Petričič, dem Vizepräsidenten Julius Polec und den gewesenen Verwaltungsräten Lenče und Malj schriftlich den Dank des Gemeinderates zum Ausdruck zu bringen.

Gemeinderat Dr. Starč berichtete über das Anbot des Herrn Joh. Janesch betreffs Ankaufes eines Teiles der im städtischen Besitz befindlichen Parzelle Nr. 401 der Katastralgemeinde St. Petersvorstadt erster Teil sowie über den Tausch eines Teiles seines dortigen Grundbesitzes gegen den restlichen Teil der erwähnten Parzelle Nr. 401. Der Referent stellte den

Antrag, daß der vereinbarte Tausch, der behufs Herstellung einer Straße zum neuen Friedhofe auf dem Laibacher Felde notwendig sei, genehmigt werde; der restliche Teil der erwähnten Parzelle aber könne Herr Janesch nur gegen einen Kaufpreis von 1317 K überlassen werden. Der Antrag des Referenten wurde ohne Debatte angenommen.

Derselbe Referent berichtete weiters über das Offert des Buchhaltungsadjunkten der Bank „Slavija“ Herrn Cyrill Glöböčnik, betreffend den Ankauf eines Baugrundes auf den ehemals Del Gottschen Gründen auf der Polana, woselbst er eine Villa aufführen zu lassen beabsichtigt. Der Preis des fraglichen Baugrundes wurde mit 7 K pro Quadratmeter festgesetzt.

Namens der Bauktion berichtete Gemeinderat Zuzek über mehrere Bauangelegenheiten. Dem Refus des Besitzers Franz Poppi in Angelegenheit der Errichtung einer Einfriedung bei seinem Hause an der Unterkraimerstraße wurde Folge gegeben, der Refus des Besitzers Oskar v. Pongracz in Angelegenheit der Parzellierung seines Grundes an der Polanastraße hingegen als unbegründet abgewiesen, desgleichen der Refus des Besitzers Dr. Franz Pöck gegen die Entscheidung des Stadtmagistrates in Angelegenheit seines projektierten Neubaus in der Schießstättgasse. Gleichzeitig wurde beschlossen, mit Rücksicht auf den allgemeinen Regulierungsplan für die Stadt Laibach den erwähnten Besitz mit dem beschränkten Bauverbot zu belegen.

Gemeinderat Zuzek berichtete weiters über den allgemeinen Regulierungsplan für die St. Petersvorstadt zweiter Teil (Udmat). Der Besitzer Andreas Trskan stellte an den Stadtmagistrat die Bitte um Befreiung der Baulinie für mehrere seiner Bauparzellen. Da für Udmat ein allgemeiner Regulierungsplan noch nicht besteht, erhielt das städtische Bauamt den Auftrag, einen Regulierungsplan für diesen Stadtteil auszuarbeiten und dem Gemeinderate zur weiteren Beschlussfassung vorzulegen. Der nun in Vorlage gebrachte Regulierungsplan für Udmat wurde über Antrag des Referenten im Prinzip genehmigt und der Stadtmagistrat beauftragt, die nötigen Detailpläne auszuarbeiten und dem Gemeinderate zur Genehmigung vorzulegen.

Gemeinderat Zuzek berichtete schließlich über die Errichtung und Regulierung von Straßen am linken Ufer des Gruberischen Kanals nächst dem Codelischen Schlosse, woselbst der Selchmermeister Josef Bergmann ein Areal käuflich erworben hat und eine Villa aufzuführen beabsichtigt. Der vorgelegte Regulierungsplan wurde ohne Widerrede genehmigt und der Stadtmagistrat beauftragt, für diesen Plan die Genehmigung der k. k. Landesregierung und des krainischen Landesauschusses zu erwirken.

Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis berichtete über die statistischen Ausweise des Schlachthausverwalters Miklavčič, betreffend den Verkehr im städtischen Schlachthause pro 1904. Wie wir den interessanten Ausweisen entnehmen, wurden im städtischen Schlachthause im abgelaufenen Jahre geschlachtet: 4338 Stück Rindvieh, 71 Pferde, 9450 Schweine, 7421 Kälber, 2314 Schafe und 2014 Rige; in geschlachtetem Zustande eingeführt wurden: 18 Stück Rindvieh, 317 Schweine, 1043 Kälber, 45 Schafe und 628 Rige. Im Vergleiche zum Vorjahre wurden 390 Stück Vieh weniger geschlachtet, was zweifelsohne eine Folge der eingetretenen Fleischteuerung ist. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen und dem Schlachthausverwalter Miklavčič für die gewissenhafte Zusammenstellung des statistischen Materials der Dank ausgesprochen.

Nach Erledigung der Tagesordnung stellte Gemeinderat Bergant an den Bürgermeister eine Anfrage in betreff des dringend notwendig gewordenen Baues einer neuen Brücke über den Laibachfluß bei St. Jakob in Laibach. Bürgermeister Sribar erwiderte, daß sich die Regierung im Prinzip bereits für den Bau ausgesprochen habe, daß jedoch die Ausführung des Baues bis zur Durchführung des Projektes für die Trockenlegung des Laibacher Moores vertagt wurde. Da die Angelegenheit jedoch dringend ist, werde er sich in betreff dieses Brückenbaues nochmals mit dem Ersuchen an die Regierung wenden, den Bau möglichst zu beschleunigen.

Vor Schluß der öffentlichen Sitzung stellte noch Gemeinderat Dr. Kusar an den Bürgermeister die Anfrage, weshalb er von der Verlesung des von der städtischen Beamtenschaft überreichten Promemoria Umgang genommen habe, worauf der Bürgermeister erwiderte, daß er im Sinne des mit der Deputation der Beamtenschaft vereinbarten Einkommens gehandelt habe.

In der hierauf folgenden geheimen Sitzung wurde der städtische Hilfsbeamte Mojs Brhovec zum Praktikanten in der städtischen Buchhaltung ernannt und sodann die Sitzung um 8 Uhr abends geschlossen.

— (Generalstabsreise.) Seine Erzelenz der Chef des Generalstabes J. M. Freiherr von Beck tritt am 6. Mai an der Spitze zahlreicher Generale und Stabsoffiziere die diesjährige große Generalstabsreise nach Südtirol und Krain an.

— (Serenade.) Anlässlich der Verleihung des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens an Seine Erzelenz den Herrn Feldmarschall-Lieutenant Edlen von Chavanne fand gestern abends 8 Uhr durch die hiesige Militärkapelle vor dessen Wohnung eine Serenade statt.

— (Militärisches.) In den Ruhestand übernommen wird mit 1. Mai l. J. auf eigenes Ansuchen der Vorstand 2. Klasse Georg Leitner des Militärgeographischen Instituts (Domizil Laibach).

— (Personalnachricht.) Der Leiter der k. k. Bezirkshauptmannschaft Littai, Herr Bezirkshauptmann Johann Tekavčić, ist an einem Gelenksrheumatismus erkrankt und hat sich behufs Heilung ins Leoninum nach Laibach begeben. —ik.

— (Ernennungen im Steueramtsdienste.) Das Präsidium der k. k. Finanz-Direktion für Krain hat den Steueramtsadjunkten Franz Arh zum Steueramtskontrollor in der zehnten, und den provisorischen Steueramtsadjunkten Anton Brill zum definitiven Steueramtsadjunkten in der ersten Rangklasse, dann den Steueramtspraktikanten Ludwig Felsnik zum provisorischen Steueramtsadjunkten ernannt. — Weiters hat das genannte Präsidium den Rechnungsunteroffizier erster Klasse beim k. und k. Infanterieregimente Nr. 87 in Pola Franz Zekl zum Steueramtsadjunkten in der ersten Rangklasse ernannt.

— (Stiftungen.) Wie uns mitgeteilt wird, kommen aus den Erträgen der Vize-Admiral Bernhard Freiherr v. Willerstorff-Urbairischen Stiftung für das Jahr 1905 Gratialien mit je 140 K an zwei arme kranke Matrosen zur Verteilung. Die mit den Nachweisen, daß Gesuchsteller als Matrose in der k. und k. Kriegsmarine erkrankt ist, aus dem Verbands der selben ohne Versorgung entlassen wurde, und unterstützungsbedürftig ist, belegten Gesuche sind bis 1. Juli an das k. und k. Seebezirks-Kommando in Triest zu richten. An das genannte Kommando sind bis zum 15. Mai Gesuche um Verleihung der Wilhelm Graf von Reichenbach-Rassonischen Marine-Invaliden-Stiftung jährlicher 100 K zu richten. Anspruch auf diese Stiftung haben die Invaliden aus dem am 9. Mai 1864 bei Helgoland stattgehabten Seetreffen und die Witwen und Waisen der in demselben Gebliebenen, in deren Ermangelung die Invaliden aus späteren Seetreffen, beziehungsweise deren Witwen und Waisen. In den Gesuchen um letztere Stiftung muß auch dargetan werden, daß der Bittsteller sich derzeit in mißlichen Verhältnissen befindet und unterstützungsbedürftig ist. Damit dies erfahren werde, ist dem Gesuche ein Armutzeugnis oder eine Bestätigung der zuständigen Ortsvorsteherung beizuschließen.

— (Verlegung der Hauptferien.) Vom deutschösterreichischen Lehrerbunde geht die Initiative aus, die Gleichstellung der Hauptferien an Volks- und Bürgerschulen mit jenen der Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten zu erreichen. Ein österreichisches Blatt rechnet die Ferientage an den Volksschulen folgendermaßen aus: Sonn- und Festtage 67, schulfreie Wochentage 46, Sommerferien 42, patriotische Festtage und andere Ferientage 10, Summe 165 Freitage, das sind 23½ Wochen Ferien. Würden die Sommerferien auf 8 Wochen erhöht, so stünden 25½ Wochen Ferien 26½ Wochen Schule gegenüber, d. h. das halbe Jahr wäre schulfrei.

(„Pädag. Korr. Bergmann.“)

— (Zur Tätigkeit des hiesigen Rettungsvereines.) Im vorigen Monate intervenierte der Rettungsverein bei 47 Unglücksfällen, und zwar bei 22 Männern und 25 Frauen. Sie betrafen: 34 Erkrankungen, Schwächezustände und Transporte, 2 Verblutungen, 3 Geistesranke, 1 Verwundung am Kopfe, 1 Verletzung der Beine durch Überfahren, 2 Schlaganfälle, 1 Beschädigung der Hände, 2 schwere Geburten, 1 Weinbruch. x.

— (Im Panorama International) ist in der laufenden Woche ein Besuch der dänischen Insel Bornholm ausgestellt. Man sieht die Ortschaften Sandvig, Allinge, Dydalen, Selligdommen, Gudhjem, Almindingen, Rønne, eigenartige Felspartien und Klippen, reizend gelegene Seen, Seelandschaften, Ruinen, etc., die sich alle zu einem sehr interessanten Gesamtbilde vereinigen. — Nächste Woche: Ein Spaziergang durch die Weltausstellung zu St. Louis.

— (Der Lehrerverein für den Schulbezirk Rudolfswert) hält am 6. d. M. eine Hospitation in den Schulräumen der vierklassigen Volksschule in Seisenberg ab. Auf der Tagesordnung stehen ein praktischer Austritt des Lehrers Herrn Josef Bajec aus Seisenberg in der 4. Klasse aus dem

Zeichnen und eine Erörterung der Frage „Stellungnahme der Bezirkslehrervereine zu politischen Tagesfragen“ vom Lehrer Herrn Johann Zen aus Einödt. — Anfang um 10 Uhr vormittags. s.

— (Industrielles.) Wie uns aus Ferlach gemeldet wird, werden die Eisenwerke zu Ferlach, Unterloibl und Waidisch durch Einfügung einer Martinhütte in unmittelbarer Nähe des Ferlacher Bahnhofes vereinigt werden. Zum Bergdirektor und Vorstand der neuerrichteten Bergverwaltung wurde der frühere Direktor der Tyrischen Quecksilberwerke-Gesellschaft in Neumarkt, Herr S. Rieger, ernannt.

— (Von der Adelsberger Grotte.) Aus Adelsberg wird uns geschrieben: Soeben ist der Verwaltungsbericht der Adelsberger Grotten-Verwaltungs-Kommission für das Jahr 1904 in beiden Landessprachen erschienen und es wird in der nächsten Zeit mit dessen Versendung begonnen werden. Der Bericht ist broschiert und das Titelblatt trägt in sehr schöner Ausführung die Ansicht einer Grottenpartie. Aus der tabellarischen Zusammenstellung ist die Zahl der Besucher der Grotte, mit Ausschluß der Massenbesuche, zu ersehen. Sie weist die ansehnliche Zahl von 6482 Personen, jene der Massenbesuche und Besuche von Korporationen, Instituten, Schulen, Vereinen und dergleichen die Zahl von 14.354 Personen auf; daher betrug der Gesamtbesuch im verflossenen Jahre 20.836 Personen. Wie aus dem Berichte zu entnehmen ist, wurde die Grotte im Jahre 1903 im ganzen von nur 18.348 Personen besucht, wodurch sich im Jahre 1904 eine steigende Frequenz von 2488 Personen ergibt, eine Anzahl, die bisher noch in keinem Jahre erreicht wurde. Der Adelsberger Grotte wurde am 11. April 1904 auch die hohe Auszeichnung zuteil, daß sie an diesem Tage Ihre Majestäten der Königin und die Königin von Schweden und Norwegen mit Allerhöchstem Besuche beehrten. Die Gesamteinnahmen des Grottenunternehmens betragen im verflossenen Jahre 52.023 K., die Gesamtausgaben hingegen 42.653 K. Die Grotte war bis zum Jahre 1883 nur mit Kerzenlicht beleuchtet und im selben Jahre erhielten die Grottenräume eine teilweise elektrische Beleuchtung durch Installation von 14 Bogenlampen. Im Jahre 1901 wurde die elektrische Zentrale errichtet, wodurch die ganze Grotte bei jeder Jahres- und Tageszeit ohne Kerzen durch 36 Bogenlampen und 977 Glühlampen beleuchtet wird, deren Lichteffect bei größeren Festlichkeiten und Massenbesuchen noch durch Aufstellung von 4880 Kerzenflammen vermehrt wird. Aus dem Berichte sind außer anderen beachtenswerten Angaben auch die Besuche allerhöchster und höchster Personen vom Jahre 1816 bis einschließlich 1904 zu ersehen. —f—

\*\* (Laibacher Deutscher Turnverein.) In Ergänzung des gestrigen Berichtes über den Familienabend des Laibacher Deutschen Turnvereines ist hervorzuheben, daß sich Herr Fabrikbeamter Hans Kastner durch die elegante, humorvolle Vorführung überraschender Taschenspielerkunststücke um den Erfolg verdient machte und durch seine Bauchrednerkunst die größte Heiterkeit erweckte.

— (Todesfall.) In St. Veit bei Sittich starb gestern früh der pensionierte Pfarrer Herr Moise Jerse im 56. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis wird morgen vormittags stattfinden.

— (Weidmännisches.) Wie uns aus Littai berichtet wird, erlegte der dortige Jagdinhaber Herr Viktor Edler von Wurzbach am 3. d. M. in der Waldung „Svibenj“ einen Auerhahn von seltener Größe. Der Hahn hatte ein Gewicht von 4½ Kilogramm. —ik.

— (Ein Schulvereinsfest.) Wir werden um Aufnahme folgenderZuschrift ersucht: Am 13. Mai d. J. werden 25 Jahre vollendet sein, seit der deutsche Schulverein in Wien begründet worden ist und bald darauf war auch in Laibach eine Männer- und nach dieser eine Frauen-Ortsgruppe dieses Vereines entstanden, welche beide gegenwärtig mehr als 900 Mitglieder zählen. Es ist daher wohl berechtigt, wenn auch diese beiden Körperschaften, ebenso wie alle anderen Ortsgruppen des ganzen Reiches, den fünfundsingzigjährigen Bestand des Vereines in festlicher Weise begehen wollen und damit auch ein Scherlein für den geplanten Fond beitragen möchten. Dank der nie erlahmenden Arbeitsfreudigkeit des heimischen Künstlers, des akademischen Malers Herrn Heinrich Wetztach wird es nun möglich werden, nicht nur eine einfache Gedächtnisfeier, sondern ein schönes Fest zu veranstalten, an dem jung und alt seine Freude haben wird. Es darf vorläufig weiter nichts verraten werden als: dem Feste wurde der Name „Es war einmal“ verliehen, die Geschäftsführung haben die Vorstände der Frauen- und Männer-Ortsgruppen unter dem Vorsitze der Frau Therese Maurer übernommen und werden diese schon in den nächsten Tagen an eine größere Anzahl von erprobten Mitarbeitern in den verschiedenen Frauen- und Herren-Kreisen brieflich herantreten, die gerne bereit sein dürften, mit-

zuhelfen für ein schönes Gelingen des Festes. Nach endgültiger Festsetzung des gesamten Festausschusses wird dieser bekanntgegeben und auch einzelnes von der Festordnung verlaublichbar werden. — D.

— (Lebensüberdrüssig.) Wie uns aus Littai gemeldet wird, legte sich am 3. d. M. ein beim dortigen Bäckermeister Karl Prezelj in Lehre stehender Lehrling, nachdem er sich vorher einen tüchtigen Rausch angetrunken hatte, auf den Schienenstrang, um vom Zuge überfahren zu werden. Der Selbstmordkandidat wurde indessen an der Ausführung seines Vorhabens gehindert. —ik.

— (Das k. k. Werktheater in Idria) wird, wie man uns aus Idria berichtet, zu einem Feuerwehrheime umgestaltet werden. Hiemit verschwindet ein altherwürdiges Musenheim, das über hundert Jahre sowohl Beamten als auch Knappen und Bürger in sich versammelte.

— (Verbotenes Heilmittel.) Wie der Zeitschrift „Das österreichische Sanitätswesen“ zu entnehmen ist, versendet Gustav Henke, Besitzer der König Salomo-Apothek in Berlin, an Privatpersonen in geschlossenen Briefen Anfründigungen, worin ein Geheimmittel gegen Fettleibigkeit, „Corpulim“ genannt, angepriesen und eine Apotheke in Wien in eigenmächtiger Weise als Depotapotheke für Österreich-Ungarn bezeichnet wird. Da diese arzneiliche Zubereitung bisher von keinem inländischen Apotheker ordnungsmäßig angemeldet sowie vom Ministerium des Innern zum Apothekervertriebe nicht zugelassen wurde, und als Geheimmittel zu betrachten ist, so wurde dessen Einfuhr im Wege der Zollämter und dessen Postzustellung als unstatthaft erklärt. —o.

\* (Angeschossen.) Mit dem Oberkramer Zuge wurde heute der Arbeiter Anton Barlovič, den ein Wirt namens Trojer in Wocheiner-Bellach mit einem Revolver in die linke Brustseite angeschossen hatte, nach Laibach gebracht. Barlovič war auf der Straße von dem Gespann des Trojer mit der Wagenstange in den Rücken gestoßen worden; er ergriff daraufhin die Wagenstange und schob das Pferd beiseite. Trojer wurde darob so aufgebracht, daß er auf Barlovič hinterwärts einen Schuß abgab. Der schwerverletzte Arbeiter wurde mit dem Rettungswagen ins Spital überführt.

\* (Auf der Flucht nach Amerika.) Der Besitzer Michael Kralj aus Kleinlad bei Mannsburg hat den Besitzer Sustersic aus St. Veit um 214 K beschwindelt und sich vorgestern in Gesellschaft anderer Auswanderer nach Amerika geflüchtet.

\* (Wieder ein Selbstmord.) Vorgestern abends ließ der Bahnrestaurateur am Südbahnhofe, Herr Schrey, das Zimmer der weiblichen Dienstboten des Ungeziefers wegen mit Schwefel ausräuchern, aus welchem Grunde es ausgeleert und abgesperrt wurde. Des Nachts schlief sich die 23jährige Magd Franziska Matjasic aus Dedendorf, ins Zimmer ein und legte sich auf einen mitgebrachten Kopfpolster, wo man sie gestern vormittags tot vorfand. Die Selbstmörderin, eine sehr brave und fleißige Magd, hatte sich schon vor längerer Zeit Freundinnen gegenüber geäußert, daß sie sich das Leben nehmen werde. Sie dürfte den Selbstmord aus tiefer Melancholie verübt haben.

**Theater, Kunst und Literatur.**

— (Ljubljanski Zvon.) Inhalt der 4. Nummer: 1.) Roman Romanov: Herzenswellen. 2.) Ivan Canfar: Polykarpus. Erzählung. 3.) Maden Madenov: Es piff der Zug. 4.) L. Pintar: Wann war Trubar in Laibach? 5.) Dr. Zvo Sorli: Ohne Tragik. 6.) Bekoslav Spindler: Kraft. 7.) Dr. Josef Tominek: Ein Vierteljahrhundert auf der Schutzwehr der slovenischen Literatur. 8.) Bekoslav Spindler: Wisse es! 9.) Fr. Strnad: Sieg. Erzählung. 10.) Helen Helenov: Woher dies stille Sehnen. 11.) Dr. Franz Flesic: Über die Entstehung und Herausgabe der Dalmatinischen Bibel. 12.) Paul Golob: Im Haine. 13.) E. Gangel: Mare. 14.) Bücherneuheiten. 15.) Musik. 16.) Theater. 17.) Unter Revuen. 18.) Allgemeine Rundschau.

— (Slovan.) Inhalt der 5. Nummer: 1.) Ing. chem. J. Turk: Unser alltägliches Brot. 2.) J. Rusin: In der Ferne klingen die Glocken. 3.) M. P. Nataša: An der Riviera. 4.) Dr. Zvo Sorli: Flammen. 5.) P. Golob: Vogelholzzeit. 6.) B. Spindler: Ich schloß das Kämmerlein. 7.) P. v. Radics: Das slovenische Theater im Jahre 1735. 8.) Kristina: Meine Nächte. 9.) Dr. Fr. Flesic: Milivoj Srepl. 10.) Borisov: Alle schönen Tage. 11.) Prof. A. B.: Die bulgarische Kunst. 12.) E. Gangel: Sonate unter dem Kreuze. 13.) Fr. Govekar: Am Abgrunde. 14.) B. Spindler: In die heitere Mitternacht. 15. Feuilleton (Literatur, Theater und Musik, Kunst, Verschiedenes, Unsere Bilder). Das Fest ist mit zwei Kunstbeilagen und sonstigen sieben Illustrationen ausgestattet.

(Slovenski Sokol.) Inhalt der 3. Nummer: 1.) Über Literatur und Turnen. 2.) Das sokolische Turnsystem. 3.) Was sind Übungen des gemischten Sprunges? 4.) Anzeiger der slovenischen Sokolvereine. 5.) Verschiedene Mitteilungen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Budapest, 4. April. Seine Majestät der Kaiser wird morgen um 3 Uhr 30 Minuten nach Wien abreisen.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses. Wien, 4. April. Das Abgeordnetenhaus beendete die Beratung des Gesetzes, betreffend das Verbot der Rüberräucherung, und nahm das gesamte Gesetz in der vom Ausschusse beantragten Fassung an, auch den Paragraph 5, welcher die Strafbestimmungen für den Übertretungsfall verbotener Verabredungen enthält, trotzdem der Leiter des Justizministeriums gegen den Ausschussantrag Bedenken strafrechtlicher und wirtschaftspolitischer Art vorgebracht hatte. Das Haus begann die Beratung des Vorspannsgesetzes, welche nach Einleitung der Verhandlung durch den Berichterstatter abgebrochen wurde. Das Haus erledigte schließlich im dringlichen Wege debattelos das Gesetz, betreffend die Sicherstellung der mit dem Gesetze vom Jahre 1894 beschlossenen Lokalbahnlinien, dessen Geltungsdauer Ende 1904 abgelaufen war. Nächste Sitzung Montag.

Nach der Hausitzung konstituierte sich der, über Antrag des Abg. Derschatta gewählte 48gliedrige Ausschuss und wählte den Abg. Derschatta zum Obmann, den Abg. Morsey zum ersten und den Abg. Ploj zum zweiten Obmannstellvertreter. Die nächste Sitzung dieses Ausschusses ist für den Anfang der nächsten Woche in Aussicht genommen.

Die Rüstungskredite.

Wien, 4. April. Mit Rücksicht auf die Zeitungsnachrichten, daß von den sogenannten Rüstungskrediten nicht nur die pro 1905 bewilligten Beträge, sondern auch solche über dieses Jahr hinaus verausgabt oder gebunden sind, veröffentlicht das Kriegsministerium folgende Richtigkeitstellung: „Von den Geldmitteln, welche in der Frühjahrsession 1904 seitens der Delegationen für das Jahr 1905 als Teilbetrag des in Aussicht genommenen 450 Millionen-Kreditbewilligt wurden, ist bisher seitens der Finanzverwaltung nichts flüssig gemacht worden. Die Seeresverwaltung war demnach auch nicht in der Lage, in die gelegentlich der Frühjahrsession 1904 geplante Beschaffungslösungen auf Jahre hinaus zu bewilligen oder diesbezüglich Geld überhaupt zu verausgaben. Nachdem seit der letzten Delegation nahezu ein Jahr vergangen ist, ergibt sich die Notwendigkeit, die Beschaffungs-

pläne zu ändern, hiemit aber auch die Möglichkeit, die Kreditansprüche der Zeit nach anders zu regeln, als es im Frühjahr 1904 in Aussicht genommen worden ist. In den in Aussicht gestellten Rüstungskrediten von 450 Millionen sind auch eingerechnet die 38 Millionen, welche für Haubitzen für das Jahr 1902, ferner 15 Millionen, welche für das neue Geschützmaterial in der Winterdelegation 1904 bewilligt worden sind. Diese beiden Kredite wurden der Kriegsverwaltung bereits flüssig gemacht und sind zum größten Teile auch der Verwendung zugeführt worden.“

Selbstmord eines Gelehrten.

Wien, 4. April. Der Direktor des Seminars für deutsche Philologie, Universitätsprofessor Seitzel, erschoss sich vormittags im Universitätsgebäude. Das Motiv war Krankheit.

Der russisch-japanische Krieg.

Tokio, 4. April. Nach einer Meldung aus dem Hauptquartiere hat am Sonntag ein Teil der Streitkräfte, die Raipon besetzt halten, den Feind nach Norden getrieben. Der Feind machte in Mischenko, 26 Meilen nordöstlich von Raipuan, Halt.

Großes Erdbeben.

London, 4. April. Die Abendblätter bringen die Nachricht, daß in Lahore heute abends ein heftiges Erdbeben stattgefunden habe, das Verluste an Menschenleben zur Folge hatte. Das Erdbeben habe großen Schaden an öffentlichen Gebäuden angerichtet. So sei das Rathaus zerstört worden.

Verstorbene.

Am 4. April. Franziska Matzajic, Stubenmädchen, 23 J., Südbahnstraße 1, Selbstmord infolge Einatmens von Schwefelgas.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: April, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 4th and 5th April.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrichtung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten echten „Mollis Seidlich-Pulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel K 2. Täglichler Verband gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Mollis, f. u. t. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (5226) 6-3

Ins Ohr geflüstert.

Die neuesten Modelle in Blusen und Damenwäsche sind im Spezial-Bräutaussstattungs-Geschäfte Petersstraße Nr. 8 angelangt. Besichtigung lohnend! (1349) 3-3



Isabella Gräfin Hohenwart-Gerlachstein geb. Gräfin Marenzi, gibt, vom Schmerze tief gebeugt, sowohl im eigenen Namen als auch in jenem ihrer Schwäger Gilbert Grafen Hohenwart-Gerlachstein, f. u. t. Gesandter in Mexiko, und Rudolf Grafen Hohenwart-Gerlachstein, f. u. t. Fregattenkapitän a. D., sowie ihrer Schwägerin Maria Gräfin Seitern geb. Gräfin Hohenwart-Gerlachstein, Nachricht vom Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Bruders, des hochgeborenen Herrn

Hugo Grafen Hohenwart zu Gerlachstein, Babensberg und Raunach,

Freiherrn de Leo von und zu Leuenberg, Oberst-Erbland-Truchseß in Krain und der Windischen Mark, f. u. t. Rittmeister a. D., Besitzer der Militär-Verdienstmedaille v. d. F.

welcher nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, am 3. April um halb 12 Uhr nachts im 56. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die heil. Seelenmessen werden zu Rosana und St. Michael in Krain, sowie im Stephansdome in Wien gelesen werden.

Die sterblichen Überreste des teuren Verbliebenen werden nach deren feierlicher Einsegnung in der Kirche zu St. Michael am 6. d. M. nach Wien überführt und in der Familiengruft zu Hütteldorf zur letzten Ruhe bestattet werden.

Raunach am 4. April 1905.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet.

Kurse an der Wiener Börse vom 4. April 1905.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of market data including Staatsanleihe, Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäts-Obligations, Aktien, Transportunternehmungen, Industri-Unternehmungen, Banken, and Valuten.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäts-Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer Bank- und Wechsler-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von ar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.